



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kreis Gelnhausen

Bickell, Ludwig

Marburg, 1901

Flörsbach.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97467](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97467)

ydengesesse, sogar ethingesesse, später, 1400, als ydengesesse vor und soll nach Arnold p. 472 zu einem Personennamen Aid gehören.

Es war wohl stets Filial von Altenhasslau, denn wiederholt hat der Graf von Hanau (der Patron) den plebanus von Altenhasslau, dem Probst des Stiftes zu Aschaffenburg, welcher den Kirchsatz hatte, für die Capelle zu Eidengesäss präsentirt. So im Jahre 1400, wo zwischen den Brüdern Ulrich und Reinhard von Hanau Streit über das Präsentationsrecht für die „capella sancte Marie in ydengesesse“ entstanden war (Urk. IV, p. 789). Ausdrücklich wurde dem plebanus das beneficium zu Idengesesse zur Aufbesserung seiner Einkünfte im Jahr 1504 verliehen, unter der Verpflichtung, selbst oder durch Capläne die Sacramente zu verwalten, „die Bäu und Gefälle zu solcher Pfarre und dem Altar Johannis gehörig in Wesen zu halten“ und auf der Pfarre daselbst zu residiren (Staatsarchiv Marburg, Urk., Abth. Hanau, Kirehen).

Die Mariencapelle.

Inmitten des alten von Obstbäumen bewachsenen Kirchhofes liegt die kleine malerische Bau, welchen unsere Tafel 231 von Aussen, 232 in seinem Detail illustriert. Er ist aus Bruchstein mit sparsamem Hausteindetail errichtet, hat ein rechteckiges flachgedecktes Schiff und schmälern gewölbten polygonen Chor. Auf dem Westende des hohen Schieferdaches sitzt ein schlanker vierseitiger Dachreiter.

In das Innere des Schiffes führt von Westen die spitzbogige Hauptthüre mit doppeltem Hohlkehlenprofil, und eine südliche Nebenthüre mit einfacherem Profil (cf. Tab. 232). Die Schiffenster sind leider durch moderne rechteckige ersetzt. Die Decke wird von einer starken hölzernen Mittelsäule und einem Längsunterzug getragen. Auf der West- und Ostseite laufen Emporen hin, welche etwa im Anfang des 16. Jahrhunderts noch mit Blattverbindungen construiert, zum Theil aber durch spätere Vertäfelungen verkleidet sind, die ehemals in Wasserfarben gemalt waren.

Das Dachwerk hat die aus der Tafel ersichtliche Construction.

Der Chor öffnet sich in unprofilirtem Rundbogen ohne Kämpfer und hat ein Kreuzgewölbe mit hohlprofilirten Rippen, die auf schönen Consolen aufsitzen und in einem runden Schlussstein mit doppelter Rose zusammenlaufen. Das einzige Ostfenster ist in stumpfem Spitzbogen geschlossen und hat beiderseits abgeschrägte Gewände. Der alte starke Gitterstab ist noch erhalten. Der Chor ist noch theilweis mit gepressten Thonfliesen belegt. Der Chor wäre demnach dem 14., das Schiff dem 15. Jahrhundert zuzuschreiben.

Der Altar ist jetzt ein hölzerner Tisch mit gedrehten Stollen.

Die Kanzel mit kräftig profilirtem Tüfelwerk an den Polygonseiten steht auf einer kurzen kannellirten runden Holzsäule.

Die Beschläge der Westthüre Fig. 6 und Südthüre Fig. 7 sowie das Thurmkreuz sind beachtenswerthe Schmiedearbeiten.

Die Altargeräthe bestehen aus einer Weinkanne aus Zinn Fig. 12, einem Kelch aus Zinn Fig. 11 und einer Taufschüssel aus Zinn.

Flörsbach.

Dorf von 300 Einwohnern, 4 Stunden südöstlich von Gelnhausen, im ehemaligen Gericht Bieber, jetzt Amtsgericht Bieber.

Der Name kommt 1324 zuerst in der Form Flerssbach vor (Urk. II, 261).

Die Grafen von Rineck trugen den Ort von Mainz zu Lehen, nach ihrem Aussterben wurde er durch ein Mannergericht den Grafen von Hanau als deren Erben zugesprochen 1339 (Urk. III, p. 509).

Ueber die kirchlichen Verhältnisse im Mittelalter ist nichts zu ermitteln gewesen; gegenwärtig ist Flörsbach der evangelischen Pfarrei Kempfenbrunn als Filial zugetheilt.

Die Filialkirche.

Die Erbauungszeit und der ehemalige Titel der Capelle ist nicht übermittelt. Den Formen nach ist der schlichte Bau im Anfang des 16. Jahrhunderts entstanden. Er ist aus Bruchstein mit Haustein-Detail errichtet, hat einfach rechteckigen Grundriss ohne Chor, eine rechteckige Thüre und zwei Paar gekuppelte rechteckige schmale Fenster mit Karniesprofil auf der Südseite, ein einfaches Fenster auf der West- und Ostseite. Am Westende des hohen Daches ist ein kleiner Dachreiter mit Glockenhelm und gut gezeichnetem Thurmkreuz aufgesetzt (cf. Tab. 233).

Im Innern laufen auf der Nord- und Westseite hölzerne Emporen her, die von vierkantigen gewundenen Säulen getragen werden. Auf dem westlichen Flügel derselben steht die unbedeutende Orgel mit 2füssigem Principal im Prospect.

Der Altar hat noch die alte Mensa mit abgeschmiegener Platte, während das mittelalterliche geschnitzte Triptychon desselben, nach der Reformation auf den Kirchenboden verbannt, jetzt in der Alterthumssammlung des hessischen Geschichtsvereins auf dem Schloss zu Marburg sich befindet (Tab. 234).

Es besteht aus einem kleinen rechteckigen Schrein ohne alles krönende Schnitzwerk, welcher, wie die Flügel, nur von hohlprofilirten Rahmen eingefasst wird.

Das Mittelfeld wird von einem zierlichen, leider halb zerstörten, geschnitzten und vergoldeten Laubbogen abgeschlossen, und enthält drei geschnitzte bemalte und vergoldete Statuen. In der Mitte steht Madonna mit dem Kind auf dem Halbmond, und über ihr schweben zwei kleine eine Krone haltende Engel. Zur Seite links steht eine Heiligenfigur, deren Attribut mit dem rechten Arm abgefallen ist, die scheinbar aber Johannes den Täufer darstellt, rechts ein in einem Buch lesender Heiliger im Priestergewand, wohl der hl. Ludgerus. Alle drei stehen auf achteckigen reichgekehnten Sockeln mit leeren Reliquienzellen. Die Aussenseiten der Flügel zeigen nur noch Spuren der alten Bemalung, und die Innenseiten sind mit ganz flachen Relieffiguren unter zierlichen aufgelegten geschnitzten (meist zerstörten) Ranken geschmückt. Links steht ein Heiliger in weltlicher Tracht mit goldenem Mantel, dessen Umschlag blau bemalt ist, rothem Unterkleid, weissen Strümpfen und zierlichen schwarzen Schuhen (Boss) eine Krone haltend, wohl Karl der Grosse. Die Gewänder der sämtlichen Figuren sind bemalt wie diese Figur, nur Ludgerus hat ein weisses Untergewand. Auf dem rechten Flügel ist Anna selbdritt dargestellt.

Unter dem Mittelfeld liegt als Ersatz der Predella eine schmale, ehemals von durchbrochenem Rankenwerk, abgeschlossene Abtheilung für Reliquien.

Das Werk hat in der Technik, in der Haarbildung, in den Gesichtszügen so grosse Verwandtschaft mit den Seitenaltären zu Gelnhausen, dass es derselben Werkstatt entstammen muss. Die Wahrscheinlichkeit, dass es eine nicht weit entfernte gewesen, wächst mit der Uebereinstimmung der Schnitzwerke zu Kempfenbrunn, Flörsbach und Gelnhausen.

Die Kanzel aus Sandstein ist fast identisch mit der zu Kempfenbrunn, trägt das Hanauer Wappen und ist in dieselbe Zeit zu setzen (siehe Kempfenbrunn). In dem Dachreiter hängt ein Glöckchen mit der Inschrift: IOHANN LIND 1708 GOSS MICH.

Gettenbach.

Dorf von 500 Einwohnern 1 Stunde n. n. w. von Gelnhausen, ehemals im Gericht Gründau jetzt Amtsgericht Gelnhausen gelegen, und zu der Kirche von Niedergründau — der Bergkirche — eingepfarrt. Es kommt zuerst 1338 als Gettenbach urkundlich vor, heisst 1377 Gettinbach und 1400 Jettinbach, ein Name, der nach Arnold (p. 323) von getto = lolium oder von einem Personennamen gitto (?) abzuleiten ist.